

Festmahl „to go“ – nicht nur an Weihnachten!

Machen Sie es sich gemütlich, wenn schon nicht mit vielen Gästen, dann wenigstens mit einem festlichen Essen – regionale Gastronomen haben tolle Angebote zum Mitnehmen!

Weihnachtszeit im kleinsten Kreis oder gar ohne Familienbesuch, ist für manchen schwer vorstellbar.

Für viele Senioren ist dies allerdings auch in diesem Jahr leider nichts Neues. Waren sie doch auch zu vorherigen Festtagen einsam, weil die Kinder und ihre Familien zum Beispiel zu weit weg wohnen oder es vielleicht gar keine Familie gibt – aus welchen Gründen auch immer. Sollte es auch in diesem Jahr so sein, die Wahrscheinlichkeit ist durch Corona groß, lassen Sie es sich in den Tagen trotzdem gutgehen, angefangen bei einem festlichen Essen.

Decken Sie sich Ihren Tisch festlich und schön mit Kerze, Silberbesteck und Servietten. Bereiten Sie sich ein Festmahl zu oder bestellen Sie sich ein Essen aus der Region. Wie wäre es mit Gänsekeule und Preiselbeer-Pfirsich, Rotkohl, Rosenkohl

und Salzkartoffeln oder einer halben gebratenen Ente mit Orangensoße? Oder haben Sie Appetit auf eine Fischplatte mit gebratenem Schollenfilet, Rotbarschfilet, Tintenfischringen und Scampis, dazu Salzkartoffeln und Salat? Oder vielleicht doch etwas Vegetarisches? Alles kein Problem.

Kontaktieren Sie Ihr Lieblingsrestaurant in der Nähe. Viele haben besondere Angebote bereitgestellt – im Übrigen nicht nur für die Festtage auch für die Wintertage bis ins neue Jahr und darüber hinaus.

Hiermit haben Sie nicht nur die Tage am Ende des Jahres für sich gerettet, Sie haben auch gleichzeitig der Gastronomie ein Geschenk gemacht und sie in der schweren Zeit unterstützt – damit wir alle auch nach der Krise noch ein vielseitiges Gastronomieangebot haben.

Guten Appetit!



Ich skype mich zu meiner Familie!

Zum Glück gibt es technische Möglichkeiten so „nah“ wie möglich mit der Familie in Kontakt zu bleiben – Skype & Co. Besser als nichts.

Für viele ältere Menschen ist der Umgang mit Videotelefonie noch sehr fremd. Meist wird der Kontakt mit der Familie in der heutigen Zeit telefonisch gehalten. Aber gerade zu den Festtagen verstärkt sich das Gefühl der Einsamkeit, dagegen kann das Telefonieren per Video wirken. Die Liebsten direkt von Angesicht zu Angesicht zu sehen, hat eine größere emotionale Wirkung als nur die Stimme allein und kann das Gefühl von Nähe verstärken. Eine positive Stimmung stellt sich ein. Lassen Sie sich von Freunden oder Familienmitgliedern helfen. Vorzugsweise studierende Enkelkinder sind eine große Hilfe. Schließlich müssen sie zur Zeit ihr komplettes Studium online absolvieren.

Hier auch ein Tipp an die Jüngeren: Haben Sie Geduld! Denken Sie daran: Sie sind die erste Generation, für die Computer, Internet und Social Media von Geburt an selbstverständlich sind. Ihre Großeltern sind zum ersten Mal im höheren Erwachsenenalter mit diesen



Medien in Kontakt gekommen. Hier drei Beispiele für Videotelefonie:

Skype wird über den eigenen Account, E-Mail, Telefonnummer angemeldet.

Facetime ist ausschließlich für iPad, iPhone oder Macs.

WhatsApp (gehört zu Facebook) ist in erster Linie für Smartphones gedacht, der Einsatz auf Tablets und Computern ist auch möglich.

Ansonsten gilt für alle drei:

- für Video- und Voiceanrufe geeignet
- Gruppenanrufe mit weiteren Teilnehmern sind möglich
- Verschlüsselung möglich
- Kostenlos über WiFi oder mobile Daten oder LAN.



Verantwortlich für den Inhalt
Diakoniestation Uetersen
Tornescher Weg 76 a
25436 Uetersen
Tel. 04122 / 77 44
info@diakoniestation-uetersen.de
www.diakoniestation-uetersen.de

Redaktion
Diakoniestation Uetersen
Werbeagentur Plautz / Haseldorf
Konzept, Layout, Text, Produktion
Werbeagentur Plautz
www.plautz.de

Fotografie: Fotografie Plautz
www.fotografie-plautz.de

Mit Abstand nah sein

Weihnachten wird schön – jetzt erst recht!

Im Interview

Maren Freundt

„Wir sind über 90 Mitarbeiterinnen mit über 90 großen Herzen.“



Gespräch mit Maren Freundt Leiterin Diakoniestation

Redaktion: In der Weihnachtsausgabe legen wir das Editorial und das Interview zusammen, denn wir wollen das Gespräch in dieser Ausgabe mit Ihnen führen.

M. Freundt: Das ist eine schöne Idee.

Redaktion: Frau Freundt, Sie sind von Anfang an dabei. Kann man das so sagen?



V.l.u. Schwester Maren Freundt, Diakonisse Schwester Gretchen, Schwester Bärbel Sikora, i.o. Bürgermeister Udo Tesch und Pastor Helmut Dieterich.

M. Freundt: Na, ja, die Betonung liegt auf „dabei“, denn schließlich war da ja noch die Diakonisse Schwester Gretchen. Ich fing am 1.6.1985 als Gemeindegewerkschaft an, damals haben wir noch autark gearbeitet, '87 gründeten wir die Sozialstation gemeinsam mit den Wohlfahrtsverbänden AWO, ASB, der Caritas, DRK und der Diakonie.

Redaktion: Und wann entstand die Diakoniestation Uetersen?

M. Freundt: Das war viel später. Nach der gesetzlichen Einführung der Pflegeversicherung '94 ist die Station gegründet worden. 2003 zog die Diakonie in das



Es war ein besonderes Jahr und wir freuen uns, dass wir trotz der Umstände nie den Mut verloren haben und positiv mit Ihnen in die Zukunft sehen können.

An dieser Stelle wollen wir uns herzlich bedanken bei unseren Kund*innen, die uns auch in diesen schwereren Zeiten ihr Vertrauen geschenkt haben und unseren Mitarbeiter*innen, die

besonders in diesem Jahr unter erschwerten Bedingungen tolle Arbeit geleistet haben.

Weihnachten steht vor der Tür und das Jahr 2020 neigt sich dem Ende entgegen. In diesem Jahr war sehr vieles anders. Es war auf der einen Seite turbulenter als sonst, aber auch ruhiger, vielleicht etwas einsamer. Weihnachten steht also vor der Tür und wahrscheinlich war es im Vergleich zu den letzten Jahrzehnten

noch nie so schwierig, Geschenke einzukaufen, auf Weihnachtsmärkte zu gehen oder ganz allgemein das zu tun, was wir in der Weihnachtszeit üblicherweise machen. Vielleicht aber besteht gerade in dieser Zeit die Möglichkeit, sich auf die eigentlichen Werte dieses Festes zurückzubesinnen, zu überlegen, wofür wir Weihnachten überhaupt feiern. Es ist ein christliches Fest, Jesu Christi ist geboren. Weihnachten

ist auch eine Zusammenkunft von Familie, ein Fest der Liebe und der Besinnlichkeit. Lassen Sie uns gemeinsam den Kerngedanken von Weihnachten ins Zentrum stellen.

Wir hoffen, dass wir im ausklingenden Jahr zu Ihrer Zufriedenheit und der Ihrer Familie beitragen, Hilfe und Entlastung bieten konnten. Wir sind sehr dankbar, dass wir die Herausforderungen 2020 gemeinsam

mit Ihnen gemeistert haben und guter Dinge, im nächsten Jahr eine genauso vertrauensvolle Zusammenarbeit und Gemeinschaft mit Ihnen zu haben. Deshalb möchten wir an dieser Stelle „Danke“ sagen!

Wir wünschen Ihnen ein schönes und besinnliches Weihnachtsfest. Bleiben Sie gesund und kommen Sie gut ins neue Jahr.

Jochen-Klepper-Haus um.

Redaktion: Gab es da schon die Tagespflege?

M. Freundt: So wie wir sie jetzt betreiben nicht. Wir hatten eine Gruppenbetreuung.

Redaktion: Und dann haben Sie gebaut.

M. Freundt: Ich nicht (lacht). Aber die Diakoniestation, sie ist aus allen Nähten geplatzt und wir mussten uns überlegen, wie es weiter gehen soll. Der Bedarf unserer pflegerischen Dienstleistungen wuchs enorm. Wir bekamen die Gelegenheit, im Tornescher

„Ich bin durch den intensiven Kontakt mit unseren Pflegerinnen sehr nahe am Geschehen.“



Weg 76 a ein Grundstück zu erwerben. Dort haben wir diese wunderschöne Station bauen können, der Umzug war 2016. Jetzt haben wir eine richtige Tagespflege, große Versammlungsräume, viele Büros und 92 Mitarbeiterinnen, die unsere Kunden betreuen.

Redaktion: Damit hat sich Ihre eigentliche Tätigkeit verändert.

M. Freundt: Das stimmt, aber ich habe schon früher 8 Jahre im Betriebsrat des Kirchenkreises gearbeitet und habe „beide Seiten“ kennenlernen dürfen, die des Arbeitnehmers und die des Arbeitge-

bers. Das ist ein großer Vorteil, wenn man so einen großen „Betrieb“ leitet. Klar, ich bin jetzt nicht mehr aktiv in der Pflege tätig. Manchmal schade, weil ich gerne mit den Kunden gearbeitet habe, aber ich bin durch den intensiven Kontakt mit unseren Pflegerinnen sehr nahe am Geschehen.

Redaktion: Ja, dass in der Diakonie kollegiales Miteinander ohne spürbare Hierarchien herrscht, habe ich immer wieder auch in den anderen Interviews bestätigt bekommen.

Was machen Sie in Ihrer Freizeit am liebsten?

M. Freundt: Lesen und Sport, aber besonders gerne male ich – Spezialität Aquarelle. Wasserfarben die ineinander verfließen sind wunderschön und lassen viel Spielraum für Phantasie. Aber „ganz vorne“ stehen meine Enkelkinder. Oma zu sein ist herrlich, man kann gemeinsam spielen, backen und lachen oder etwas vorlesen und wenn sie quäkeln und nerven, gebe ich sie den Eltern einfach wieder zurück (lacht). Frohe Weihnachten.